

## Steigender Groll gegen ‚das System‘: Gründe für die Krise der Europäischen Union (Rising Anger at ‘The System’: Why the European Union Is in Crisis)

Prof. Alan Johnson

Eine unerbittliche und geradezu spektakuläre Wut auf ‚das System‘ führt derzeit dazu, dass sich fest etablierte Parteisysteme auflösen, dass das Vertrauen in Eliten, Experten und sogar die grundlegenden Wissenschaften in sich zusammenbricht und der Rassismus erneut seine hässliche Fratze zeigt. Demokratische Normen und Institutionen werden ganz offen verunglimpft; illiberale und autoritäre Konzepte der ‚Alt-Right‘ und der extremen Linken bewegen sich vom Rand des politischen Spektrums in Richtung Mitte; allerorten machen Wahrheit und Kultiviertheit Verbitterung und Verschwörungstheorien Platz. Und ‚wir gute Liberale‘, wie Richard Rorty zu sagen pflegte, verlieren immer mehr an Boden.

Warum?

Dieser Aufsatz behauptet, dass dies zum Teil daran liegt, (i) dass es ein System gibt (auf Führungszeichen können wir verzichten). 40 Jahre neoliberaler Individualismus und die globale Ausbreitung des neoliberalen Kapitalismus haben im Westen definitiv eine ‚Ökonomie der Wut‘ entstehen lassen. (ii) Die Europäische Union wurde durch dieses rücksichtslose System radikal umgestaltet. (iii) Die Wut wird nicht nachlassen, unsere Gesellschaften werden weiter zerbrechen, und Extremisten wird auch weiter die Tür geöffnet



Prof. Alan Johnson ist Gründer und Herausgeber der vierteljährlichen Online-Zeitschrift Fathom: For a Deeper Understanding of Israel and the Region und Senior Research Fellow am Britain Israel Communications and Research Centre (BICOM). Bevor er 2011 zum BICOM kam, war er Professor für demokratische Theorie und Praxis an der britischen Edge Hill University. 2005 gründete er Democratiya, eine kostenlose Online-Zeitschrift über internationale Politik, die er auch herausgab, bis sie 2009 in das Magazin Dissent inkorporiert wurde. Er ist Co-Autor des „Euston Manifesto“ von Norman Geras et al. (2006), einem modernen Manifest zum sozialdemokratischen

Antitotalitarismus, und 2007 gab er Global Politics After 9/11: The Democratiya Interviews heraus. Von 2008 bis 2010 arbeitete Johnson mit dem britischen Innenministerium zusammen; er beobachtete junge britische Muslime, die sich radikalisierten oder sich vom Extremismus abwandten, und er entwickelte Kommunikationsstrategien, um der Radikalisierung junger Leute entgegenzuwirken. In den vergangenen Jahren hat er diverse Aufsätze und Kapitel verfasst, die sich kritisch mit der politischen Theorie von Slavoj Žižek und dem „Neuen Kommunismus“ auseinandersetzen. Kolumnen und Essays von ihm sind in zahlreichen Publikationen erschienen, u. a. in The Guardian, The Daily Telegraph, The New York Times, Prospect, The New Statesman und World Affairs. Er ist auf BBC Newsnight, Al Jazeera, Islam Channel und Sky News als Experte für Israel und den modernen Antisemitismus aufgetreten.

### Statements

#### 1. Welche „Feinde“ stellen Ihrer Ansicht nach die größte Gefahr für die pluralistische Gesellschaft dar?

Vor allem – und ganz offensichtlich – die autoritären, rechtsextremen Kräfte, und darin würde ich die Islamisten einschließen wollen. Man muss aber auch auf die sogenannten Neuen Kommunisten wie Slavoj Žižek aufpassen, die – wenn auch bislang nur schriftlich – ihre Verachtung für die liberale Demokratie zur Schau stellen, die sie als anti-menschlichen Betrug und ein Hindernis für „Revolution“, „Wahrheit“, „Heldentum“ und „Tugend“ darstellen. Sie hassen die miserable Mittelmäßigkeit und die „dummen Freuden“ des unheiligen, modernen „bürgerlichen“ Individuums, einer Gestalt, die so obszön ist, dass ihnen alle Mittel recht sind, seien sie noch so ungeheuerlich, um es zu transzendieren – dies gilt sogar als ethisches Gebot. Eine Selbstverpflichtung zum reinen Willen, eine rücksichtslose Diktatur, „göttlicher Terror“ sowie die disziplinierte Organisation gelten als notwendige Instrumente zur Abschaffung der liberalen Demokratie, und eine Sehnsucht nach Übermaß, Gewalt und Selbstaufopferung gelten als Erlösung. Aber die größte Bedrohung ist ein System: Der globalisierte neoliberale Kapitalismus zerstört den Gesellschaftsvertrag zwischen Regierungen und Völkern, auf dem das liberaldemokratische oder sozialdemokratische politische Zentrum

werden, bis wir Mittel und Wege finden (um es einmal ganz provokativ zu sagen), um ‚die Welt anzuhalten und die Menschen aussteigen zu lassen‘. Wir brauchen eine alternative Vision der Moderne, eine alternative Ökonomie und eine post-liberale Philosophie, nicht um eine neue Utopie zu verfolgen, sondern um Gesellschaften zu schaffen, in denen die Menschen gedeihen und in stabilen und sinnvollen Gemeinschaften miteinander leben.

ruht. Wie Wolfgang Streeck ausführt, fehlt es diesem System zunehmend an der Fähigkeit, „rund um den glühenden Kern der Profite einen Rahmen zu schaffen, einen sozialen Rahmen“.

## **2. Wie kann Ihrer Meinung nach das Vertrauen in Eliten und die Medien wieder gestärkt werden, nachdem sich seit längerem ein Vertrauensschwund beobachten lässt?**

Ich bin mir gar nicht so sicher, dass das öffentliche Vertrauen in die Medien schrumpft, aber das öffentliche Vertrauen in die Eliten schon, und zwar in dramatischem Maße. Doch das hat durchaus seine Gründe: Öffentliches Vertrauen muss man sich durch entsprechendes Handeln verdienen. Und das muss auch dringend geschehen, um Kapitalismus, Demokratie und soziale Stabilität wieder in eine mehr oder weniger harmonische Balance zu bringen. Einige wichtige neoliberale Trends müssen umgekehrt werden, so die explodierende wirtschaftliche Ungleichheit, die Verlangsamung bzw. der Stillstand der sozialen Mobilität und die Erosion der Wohlfahrtssysteme durch eine Ökonomie des Gemeinwohls. Die Krise der politischen Repräsentation muss dadurch bekämpft werden, dass man Bedenken über Masseneinwanderung und Entbehrungen ernst nimmt und diese Bedenken nicht als Bigotterie abtut oder den Leuten beiläufig mitteilt: ‚Sie können ja auch nicht sagen: Haltet die Welt an, ich will aussteigen.‘ Außerdem brauchen wir eine umfassende Dezentralisierung der Macht: Man sollte aufhören Menschen ‚mehr Europa‘ zu geben, die gar nicht ‚mehr Europa‘ wollen.

## **3. Auf welche Weise kann das Bewusstsein für die Vorteile von Freiheit sowie deren Wertschätzung innerhalb pluralistischer Gesellschaften gesteigert werden – besonders für Menschen, denen Erfahrungen mit Unfreiheit fehlen?**

Indem wir Freiheit und Sicherheit wieder miteinander verknüpfen. Das moderne Leben hat unseren Glauben an transzendente Autoritäten ebenso sterben lassen und die Alternativen, die wir uns ausgedacht haben – soziale Gemeinschaften mit eigener Bedeutung, wo Vorstellungen von kollektivem Wohlergehen und Gemeinwohl wuchsen und manchmal sogar erblühten; Institutionen, die zwischen Individuen und Moderne vermitteln konnten – werden heute dem Neoliberalismus geopfert. „So etwas wie eine Gesellschaft gibt es gar nicht“, hat Margaret Thatcher einmal gesagt. Diese Vorstellung von Freiheit und der damit verbundene ‚neoliberale Individualismus‘ lässt die Basis der Freiheit bröckeln. Wir können diese Freiheit nicht aufrechterhalten, wenn alle längerfristigen Identitäten und alle tieferen Bindungen destabilisiert werden. Das Leben wird immer weiter fragmentiert und individualisiert, viele Menschen sind einsam und verwirrt, oft fehlt es ihnen an nachhaltigen Erlebnissen in einer stabilen Familie und Gemeinschaft, an einem gemütlichen Zuhause; es fehlt ihnen an dem Sinn, den örtliche Vereine schaffen, eine Vorstellung vom dem, was ‚Gemeinwohl‘ sein kann, und die bereichernde Gewissheit, dass man selbst Teil von etwas ist, das das eigene unbedeutende Ich übersteigt.

## Feinde pluralistischer Gesellschaften: Die Jugend und die Herausforderung, die sie darstellt (The Enemies of Pluralistic Societies: Youth, and the Challenge It Represents)

Tom Junes

Als 1989 die kommunistischen Regimes in Osteuropa am Ende waren, befand sich die studentische Jugend in den Ostblockstaaten an vorderster Front bei der Mobilisierung oppositioneller Kräfte an der Basis. Der Untergang des Kommunismus folgte auf das Ende von Diktaturen und autoritären Herrschaftsformen, bei denen die Jugend den Regimes gegenüber eine ähnliche Rolle gespielt hatte. In Folge der Ereignisse von 1989 fegte eine Welle des Optimismus und der Begeisterung über Europa hinweg, als Osteuropa seine ‚Rückkehr nach Europa‘ feierte, auch wenn Europa kurz danach zunächst einmal einen blutigen Bürgerkrieg und Völkermord auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien erlebte. Doch auch bei der Bewegung, die schließlich zum Sturz von Slobodan Milošević führte, war die junge Generation wieder federführend. Mit der Osterweiterung der EU schien das 21. Jahrhundert für Europa zunächst ganz positiv zu beginnen, während andere Länder, wie die Ukraine, 2004 politische Ereignisse wie die Orange Revolution erlebten, an denen wiederum die studentische Jugend einen entscheidenden Anteil hatte. Ein Trend schien sich abzuzeichnen.

Aus heutiger Sicht kommt einem dies fast wie ein nostalgischer Gedanke an eine längst vergangene Ära vor. Die globale Finanzkrise von 2008 fegte den Optimismus hinweg und traf besonders die junge Generation. Heute vergeht kaum ein Tag, ohne dass die Medien lautstark über die europäische Krise berichten, über den Aufstieg von Illiberalismus und Autoritarismus und über die Möglichkeit, dass es zu einem neuen Kalten Krieg kommt. Nach Ansicht



Dr. Tom Junes ist Historiker und an der KU Leuven, Belgien, promoviert worden. Er ist Mitglied der Human and Social Studies Foundation in Sofia und derzeit als Gastwissenschaftler am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz tätig. Als Postdoktorand hatte er Stipendien in Warschau, Wien, Budapest, Helsinki, Potsdam, Jena und Sofia. Seine Forschungsschwerpunkte sind die osteuropäische Geschichte, die Geschichte des Kalten Kriegs und die Geschichte der Jugend- und Studentenbewegungen. Er ist Autor von *Student Politics in Communist Poland: Generations of Consent and Dissent* und hat diverse Arbeiten über verschiedene Themen rund um Studentenproteste in Osteuropa veröffentlicht.

*Generations of Consent and Dissent* und hat diverse Arbeiten über verschiedene Themen rund um Studentenproteste in Osteuropa veröffentlicht.

### Statements

#### 1. Welche „Feinde“ stellen Ihrer Ansicht nach die größte Gefahr für die pluralistische Gesellschaft dar?

Menschen in Führungsrollen, die den Hass zum Normalzustand erklären; Worte und Gedanken richten mehr Schaden an als Kugeln und Bomben, weil sie sich auf unterschiedliche Weise auf die Mentalität der Menschen auswirken – vor allem in pluralistischen Gesellschaften, in denen Unterschiede zwischen den Menschen sichtbar sind. Wenn Führungspersonlichkeiten die Eigenschaften der Menschen kriminalisieren anstatt das, was sie tun, dann kriminalisieren sie alle Mitglieder einer Gesellschaft, die diese Eigenschaften aufweisen, was letztlich zur Spaltung zwischen den Menschen innerhalb jener Gesellschaft führt.

#### 2. Wie kann Ihrer Meinung nach das Vertrauen in Eliten und die Medien wieder gestärkt werden, nachdem sich seit längerem ein Vertrauensschwund beobachten lässt?

Man kann natürlich Listen mit ‚Feinden‘ aufstellen, aber ein Element, das für meine Begriffe auf solchen Listen nur selten bzw. zu selten auftaucht, ist die Erkenntnis, dass zwischen großen Teilen unserer Gesellschaften inzwischen gewisse Risse entstanden sind, die zunehmend unüberbrückbar erscheinen. Viele Gesellschaften sind entzweit und polarisierend. Die Intoleranz steigt. Zudem ist es verblüffend zu

vieler Kommentatoren steht uns eine düstere Zeit ins Haus. In meinem Vortrag möchte ich auf Basis einiger Fallstudien untersuchen, wie die Jugend in verschiedenen Ländern auf diese Situation reagiert. Die studentische Jugend ist stets ein Vorbote der Zukunft; daher ist es einer näheren Betrachtung wert, welche Herausforderung sie darstellt. Ich stütze meine Argumente auf die politische Tätigkeit von Studierenden in Griechenland, der Ukraine, Bulgarien, Mazedonien und Polen und möchte verschiedene Haltungen vorstellen; dabei kommen diverse Probleme zum Vorschein, mit denen sich die politischen Entscheidungsträger in naher Zukunft werden befassen müssen, um auf angemessene Weise mit der Krise umzugehen und Lösungen zu finden.

beobachten, wie ein Diskurs um sich greift und Akzeptanz erfährt, der die Einschränkung von Rechten und Freiheiten befürwortet, angeblich um Freiheit, Kultur oder die Zivilisation zu retten. Während sich viele jüngere Analysen, die sich mit dem Aufstieg von Autoritarismus und Illiberalismus befassen, vorwiegend auf die politischen Akteure konzentrieren, sollten wir stattdessen mehr Wert auf das Verständnis dessen legen, was diese Akteure, namentlich die Gesellschaft oder bestimmte Gruppen in der Gesellschaft, antreibt.

### **3. Auf welche Weise kann das Bewusstsein für die Vorteile von Freiheit sowie deren Wertschätzung innerhalb pluralistischer Gesellschaften gesteigert werden – besonders für Menschen, denen Erfahrungen mit Unfreiheit fehlen?**

Auch hier würde ich wieder die Medien in die Pflicht nehmen wollen. Ich möchte allerdings auch die Bedeutung der Bildung unterstreichen, vor allem die Rolle der Geisteswissenschaften, die derzeit im Niedergang begriffen sind. Die Geschichtswissenschaft beispielsweise kann uns viel über unsere Gesellschaften lehren, daher ist es von allergrößter Wichtigkeit, gerade dieser Disziplin genügend Aufmerksamkeit zu schenken. Leider müssen wir momentan die umgekehrte Tendenz beobachten. Vor allem in jenen Ländern, die vor noch nicht allzu langer Zeit eine autoritäre Herrschaft erlebt haben, sehen wir, wie eine ‚Politik der Geschichte‘ entsteht, die mehr Schaden anrichtet, als dass sie nützt. Nationalistische Gefühle werden angeheizt, die in bestimmten Bereichen der Gesellschaft für Gefühle der Frustration sorgen, was wiederum die Gräben innerhalb der Gesellschaft vertieft und eine Abschottung nach außen hin fördert.

## Pluralismus in der Stadtgesellschaft: Illusionen, Realitäten, Konflikte (Pluralism in Urban Society: Illusions, Realities, Conflicts)

Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba

Unsere Städte fungieren als Labore wie als Navigationssysteme gesellschaftlicher Entwicklungen. Als kulturell vielfältige und sozial offene Lebenswelten geben sie uns den Kurs vor im Blick auf Diskurse und Werte, auf Bilder und Erfahrungen, auf Moden und Lebensstile.

Jedenfalls galt dies bislang für weite Strecken unserer Moderne. Das könnte sich nun ändern. Mit AfD und Pegida, mit Brexit und Trump scheint – politisch und kulturell gesprochen – nunmehr die gesellschaftliche Nachhut die Führung übernehmen zu wollen: auf einem nun gleichsam anti-urbanen Weg der sozialen Spaltung und der kulturellen Abschließung. Damit beginnen sich unsere Gesellschaften in neuen sozialen Lagern und Fronten zu formieren, die sich vor allem an der Frage scheiden, ob wir zukünftig in wachsender Freiheit und Offenheit oder unter ständiger Kontrolle und vermeintlicher Sicherheit leben wollen. Und diese Diskurse und Konflikte rühren in dramatischer Weise an unser Grundverständnis von Demokratie.



Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba ist Direktor des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) sowie Mitglied der Deutschen UNESCO-Kommission und ihres Expertenkomitees „Immaterielles Kulturerbe“. 1994-2015 war er Professor für Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin und geschäftsführender Direktor des Instituts für Europäische Ethnologie; 2011-2013 fungierte er als geschäftsführender Direktor des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte des europäischen Nationalstaats, ethnische Identitäten und Geschichtspolitik, aber auch globale Entwicklungen in Metropolen, Mobilität und Migrationsbewegungen der Gegenwart. Er ist Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Gremien von Fachzeitschriften wie „Geschichte und Gesellschaft“ in Deutschland, „L’Homme“ in Frankreich oder „Folklore Studies“ in China. Er veröffentlichte unter anderem *Die Überwindung der Distanz. Zeit und Raum in der Europäischen Moderne* (2004), *Urban Spaces after Socialism. Ethnographies of Public Spaces in Eurasian Cities* (2011) und *Einführung in die Europäische Ethnologie* (Hg., 2012).

### Statements

#### 1. Welche „Feinde“ stellen Ihrer Ansicht nach die größte Gefahr für die pluralistische Gesellschaft dar?

Ohne das breite Spektrum der organisierten und ‚aktivistischen‘ Feinde von den Islamisten bis zu den Rechtspopulisten im Einzelnen aufzuführen: all jene, die nicht bereit sind, über die unterschiedlichen eigenen gesellschaftlichen Erfahrungen und Bedürfnisse wie die der Anderen zu verhandeln; die also in Einfalt und Differenz statt in Vielfalt und Offenheit leben wollen.

#### 2. Wie kann Ihrer Meinung nach das Vertrauen in Eliten und die Medien wieder gestärkt werden, nachdem sich seit längerem ein Vertrauensschwund beobachten lässt?

Vertrauen lässt sich nur wiederherstellen, wenn die politische und wirtschaftliche Elite sich selbst einem gesellschaftlichen Ethos verpflichtet sieht, der Gemeinnutz statt Eigennutz, Öffnung statt Abschottung und Investition statt Spekulation einfordert – wir sprechen also offenbar von einer Utopie...

#### 3. Auf welche Weise kann das Bewusstsein für die Vorteile von Freiheit sowie deren Wertschätzung innerhalb pluralistischer Gesellschaften gesteigert werden – besonders für Menschen, denen Erfahrungen mit Unfreiheit fehlen?

Dass uns die Bedeutung gesellschaftlicher Freiheit aktuell wieder sehr viel bewusster werden wird, dafür sorgen schon PEGIDA, Trump und Erdoğan. Deshalb gilt da wieder der gute alte Goethe: „Reisen bildet!“ Jedenfalls die, die es nach Dresden, Washington oder Istanbul schaffen.

## Der Aufstieg des Autoritarismus: Globale Trends gegen Demokratie (The Rise of Authoritarianism: Global Trends against Democracy)

Suat Kınıklioğlu

Die liberale Demokratie befindet sich in der Krise. Allerorten ist der Autoritarismus auf dem Vormarsch. Überall beobachten wir nativistische Reaktionen auf Kosmopolitismus, Vielfalt und Toleranz. Das Ganze ist eine durchaus fundierte Gegenreaktion auf die letzte Welle der Globalisierung. Eine deutlich nationalistisch-nativistische Welle überschwemmt ein Land nach dem anderen, selbst eigentlich so robuste Demokratien wie die Vereinigten Staaten. Die Verantwortlichen fühlen sich gekränkt und wollen sich an der globalen Elite, den Experten und dem Establishment dafür rächen, dass man sie (angeblich) im Stich gelassen hat. Dieser neue Autoritarismus stellt den Status quo infrage, sowohl im eigenen Land als auch in der internationalen Arena. Wenn Zentristen, Demokraten und Liberale diese Bedrohung nicht ernst nehmen, ist die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene liberale Ordnung in akuter Gefahr. Russland, die Türkei, Indien, Ungarn, die USA und weitere Staaten sind auf dem besten Wege, sich von ihrer liberalen Gesellschaftsordnung, an die wir uns über Jahrzehnte gewöhnt haben, zu verabschieden. Die Europäische Union droht, sich als Institution aufzulösen. Um diese Gegenreaktion auf die Globalisierung zu bekämpfen, müssen wir uns zunächst einmal klarmachen, wie groß die Bedrohung wirklich ist. Ein ‚gekränkter Nativismus‘ lässt sich anhand der folgenden Merkmale diagnostizieren: (1) Nationalismus, (2) Anti-Elitismus, (3) Wirtschaftsprotektionismus, (4) Revanchismus/Irredentismus, (5) Fremdenfeindlichkeit/Rassismus, (6) Machismo. Es besteht kein Zweifel daran, dass wir auf dem Weg in eine Ära sind, die von erheblicher Instabilität geprägt ist.

Die Welt ist nicht mehr, wie sie gestern war. Der gekränkte Nativismus ist eine mächtige Kraft, die den aktuellen Status quo infrage stellt. Wenn die liberale Politik keine koordinierte und überzeugende Antwort parat hat, werden diese Angriffe wahrscheinlich unvermindert weitergehen. Wir müssen uns für unsere Freiheit starkmachen und für unsere Werte, die viele von uns jahrzehntelang für selbstverständlich gehalten haben. Wir müssen uns intelligent verhalten und die nativistische Gefahr bekämpfen. Die Alternative ist zu furchtbar, um sie sich überhaupt vorzustellen.



Suat Kınıklioğlu ist Geschäftsführer des in Ankara ansässigen Zentrums für strategische Kommunikation (STRATIM). Zurzeit forscht er als Senior Fellow am Institut für Sicherheits- und Entwicklungspolitik in Stockholm. Kınıklioğlu hat einen Bachelor of Science von der Akademie der türkischen Luftwaffe, einen Bachelor in politischer Wissenschaft von der Carleton University, Ottawa, sowie einen Master in internationalen Beziehungen von der Bilkent Universität, Ankara. Von 2007 bis 2011 war er Abgeordneter im türkischen Parlament, wo er als Vorsitzender der türkisch-US-amerikanischen interparlamentarischen Freundschaftsgruppe und als Sprecher des Auswärtigen Ausschusses des Parlaments fungierte. Daneben diente er der Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung (AKP) als stellvertretender Vorsitzender für Auswärtige Angelegenheiten. Im Jahr 2012 trat er aus der AKP aus und leitete 2014 den Wahlkampf für den Bürgermeisterkandidaten der Republikanischen Volkspartei in Ankara, Mansur Yavaş. Im Jahr darauf erhielt Kınıklioğlu Stellen als Senior Fellow am Center for American Progress in Washington, D.C. und am Institute of Politics der University of Chicago.

Kınıklioğlu hat Kolumnen für *Radikal Daily* und *Turkish Daily News* geschrieben. Vor seiner politischen Karriere war er Gründungsdirektor der Niederlassung des German Marshall Fund of the United States in Ankara, Repräsentant für die Türkei und den Kaukasus bei der Canadian International Development Agency und Verbindungsoffizier in der türkischen Luftwaffe.

## Kann Demokratie Vielfalt bewältigen? (Can Diversity Embrace Democracy?)

Kenan Malik

Wir leben in einer Zeit, in der sich viele Menschen große Sorgen um Vielfalt und Demokratie machen. Die Angst vor Einwanderung und Islam hat zum Aufstieg fremdenfeindlicher und populistischer Bewegungen geführt, und der wachsende Populismus führt wiederum dazu, dass andere Menschen Angst um die Demokratie haben.

In meinem Vortrag stelle ich infrage, wie wir über Vielfalt und Demokratie und die Beziehung zwischen beidem nachdenken. Ich zeige auf, dass die europäischen Gesellschaften schon immer vielfältig waren. Heute ist vor allem neu, dass wir den Begriff „Vielfalt“ viel enger fassen als früher. In der Vergangenheit nahm man vor allem die Unterschiede innerhalb einer Nation wahr, und das waren religiöse, sprachliche oder Klassen-Unterschiede. Heute geht es vor allem darum, was uns durch die Zuwanderung von außen aufgebürdet wird, und das nimmt man weitgehend durch die Brille der Kultur wahr.

Die Beschwerden derer, die sich zu populistischen Parteien hingezogen fühlen, beziehen sich auf tatsächliche Probleme; doch dafür sind weder Einwanderung noch Vielfalt verantwortlich. Gleichzeitig zeigt der Aufstieg des Populismus nicht etwa das Scheitern, sondern vielmehr den Erfolg der Demokratie: Der Erfolg von Politikern wie Donald Trump oder Marine Le Pen weist nicht darauf hin, dass wir ein Problem mit der Demokratie haben – wir haben ein Problem mit der traditionellen Politik.

In meinem Vortrag gehe ich der unauflösbaren Verbindung von Demokratie und Vielfalt nach; ich untersuche, warum diese Verbindung heute gefährdet ist und wie wir uns in der heutigen Welt für beide stark machen können.



Dr. Kenan Malik ist Schriftsteller, Dozent und Rundfunkjournalist. Nach einem Neurobiologiestudium an der University of Sussex und dem Studium der Geschichte und Wissenschaftsphilosophie am Imperial College in London war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Centre for Research into Perception and Cognition der Sussex University tätig. Seit 20 Jahren kombiniert er seine

akademische Forschung mit populärwissenschaftlichen und journalistischen Tätigkeiten. Seine Schwerpunkte liegen in der Geschichte der Ideen, der Geschichte und Philosophie der Wissenschaft, der Geschichte und Philosophie der Religion, politischer und moralischer Philosophie sowie der Geschichte und Soziologie von Ethnien und Einwanderung.

In diesem Jahr erschien eine neue, überarbeitete Ausgabe seines Buches *From Fatwa to Jihad*, das erzählt, „wie sich die Welt von den Satanischen Versen zu Charlie Hebdo verändert hat“. *From Fatwa to Jihad* war auf der Shortlist für den George Orwell Prize 2010. Zu seinen früheren Veröffentlichungen zählen *Multiculturalism and its Discontents: Rethinking Diversity After 9/11* (2012) und *Strange Fruit: Why Both Sides are Wrong in the Race Debate* (2008), das für den Royal Society Science Book Prize 2009 nominiert war. Malik verfasst Kolumnen für die International New York Times und schreibt Artikel für zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften in Europa, Amerika und Australien. Er ist der Autor diverser Radio- und Fernsehdokumentationen über Themen aus den Bereichen Wissenschaft, Moral und Politik.



## Frauen und das Scharia-Recht: Die Auswirkungen eines Rechtspluralismus (Women and Sharia Law: The Impact of Legal Pluralism)

Elham Manea

Sollte in westlichen Ländern die Scharia in die Rechtssysteme eingeführt werden? Dieser Vortrag stellt die zentrale These von Elham Maneas Buch *Women and Shari'a Law: The Impact of Legal Pluralism in the UK* vor. Manea setzt sich kritisch mit der Forderung auseinander, in westliche Rechtssysteme das islamische Recht einzuführen, um so die Integration muslimischer Minderheiten zu fördern. Vier Dimensionen werden dabei eingehend untersucht:

1. die tatsächliche Erfahrung des Rechtspluralismus in Großbritannien und ‚nicht-westlichen Ländern‘ und ihre negativen Folgen;
2. die Art des islamischen Rechts, das angewandt wird;
3. der soziale Kontext geschlossener Gemeinschaften, innerhalb derer dieses Gesetz implementiert wird und in denen junge Frauen und Männer gleichermaßen einer rigorosen sozialen Kontrolle unterworfen sind;
4. die Rolle, die die zwei Arten des Islamismus (fundamentalistischer und politischer Islamismus) bei den Forderungen spielen, in nicht-islamischen Gesellschaften das islamische Recht durchzusetzen.



PD Dr. Elham Manea ist Privatdozentin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich. Sie lehrt und forscht in den Bereichen Rechtspluralismus, politischer Islam und Radikalisierung, Gender und Politik im arabischen Raum sowie Politik der arabischen Halbinsel mit Spezialgebiet Jemen. Manea ist auch Menschenrechtsaktivistin und berät staatliche, Nichtregierungs- und internationale Organisationen zu den Themen Frauenrechte, Religion und Entwicklung. Neben ihren akademischen Beiträgen veröffentlichte sie mehrere Sachbücher und

Romane, u.a. *Women and Shari'a Law: The Impact of Legal Pluralism in the UK* (2016), *The Arab State and Women's Rights: The Trap of Authoritarian Governance* (2011), *Ich will nicht mehr Schweigen: Der Islam, der Westen und die Menschenrechte* (2009).

### Statements

#### 1. Welche „Feinde“ stellen Ihrer Ansicht nach die größte Gefahr für die pluralistische Gesellschaft dar?

Zwei Kräfte und ein Faktor stellen die größte Bedrohung für eine pluralistische Gesellschaft dar. Die zwei Kräfte sind rechtsextreme und islamistische Bewegungen. Die extreme Rechte spielt mit den Ängsten der Bevölkerungsmehrheit in einer zunehmend unsicheren Welt, reduziert die Migranten auf ihre religiöse Identität und verurteilt sie pauschal als Täter, die der rechtsextremen Vision von der Wiederherstellung einer ‚reinen‘ Gesellschaft im Wege stehen. Islamistische Bewegungen (vor allem in gewaltfreier Ausprägung) wollen die Werte und Normen untergraben, die eine säkulare, demokratische und an Menschenrechten orientierte Mehrheitsgesellschaft ausmachen. Sie bedienen sich der Unsicherheit, die Bürger, Politiker und Behörden erleben, wenn sie sich mit ihren Forderungen befassen, und drängen auf Maßnahmen, die zur Entstehung von Parallelgesellschaften beitragen, die ihre eigenen Normen und Rechtsstrukturen haben. Und sie versuchen, junge Menschen für ihre Ideologie zu gewinnen, indem sie die Identitätskrise solcher Jugendlicher für sich instrumentalisieren. Das Problem wird durch einen Faktor noch verschärft: die Unfähigkeit von Mainstream-Politikern und Akteuren der Zivilgesellschaft, darauf hinzuweisen, dass es Spielregeln gibt, die für alle Mitglieder der Gesellschaft verbindlich sind. Das soziale Gefüge und der Zusammenhalt sind gefährdet, wenn die Menschen erfahren, dass unterschiedliche ‚Gruppen‘ unterschiedlich behandelt werden und dass für sie unterschiedliche Normen und Regeln gelten. Das ist ein ganz fruchtbarer Boden für Extremisten und Populisten, die die entstehende Frustration für ihre Zwecke nutzen.



**2. Wie kann Ihrer Meinung nach das Vertrauen in Eliten und die Medien wieder gestärkt werden, nachdem sich seit längerem ein Vertrauensschwund beobachten lässt?**

Wir müssen den Problemen, denen unsere Gesellschaften offenbar derzeit ausgesetzt sind, mit einer klaren, ehrlichen und differenzierten Sprache begegnen, die jeder versteht. Die Eliten und die Medien sollten nicht mehr davor zurückschrecken, Fragen zu diskutieren, die als ‚sensibel‘ oder ‚politisch inkorrekt‘ gelten. Sie sollten zuhören und bereit sein, sich mit Menschen auseinanderzusetzen, die in Gebieten leben oder arbeiten, in denen der Multikulturalismus ganz offensichtlich nicht funktioniert.

**3. Auf welche Weise kann das Bewusstsein für die Vorteile von Freiheit sowie deren Wertschätzung innerhalb pluralistischer Gesellschaften gesteigert werden – besonders für Menschen, denen Erfahrungen mit Unfreiheit fehlen?**

Ich bemühe mich in der täglichen Arbeit mit meinen Studenten, dieses Bewusstsein zu fördern. Bei meinen Schweizer Studierenden – also jenen ohne Migrationshintergrund – strengte ich mich ganz bewusst an, ihnen zu zeigen, dass es ein weiter Weg war, sich diese Freiheiten und Rechte zu erkämpfen, und dass sie sie nicht als selbstverständlich ansehen dürfen. Ich betone auch, dass der Kampf für Freiheit und Menschenrechte ein ganz universeller Kampf ist und dass das, was wir hier genießen dürfen, Errungenschaften sind, die man nicht als trivial ansehen darf und für die es auch heute noch zu kämpfen gilt. In der Interaktion mit meinen internationalen Studierenden und denen mit Migrationshintergrund benutze ich Fakten und Beispiele, um zu zeigen, dass (a) westliche Gesellschaften die gleichen Phasen und Probleme durchgemacht haben, denen sich Gesellschaften in anderen Teilen der Welt gerade jetzt ausgesetzt sehen (die Frauenrechte – Wahl- und Familienrecht – in der Schweiz sind hierfür ein gutes Beispiel), und dass (b) bestimmte Annahmen keiner Überprüfung des Wahrheitsgehalts standhalten; zum Beispiel sind einige meiner Studenten zunächst überzeugt davon, dass das Islamische Recht gleichbedeutend ist mit Gerechtigkeit und Gleichheit. Ich weise sie dann auf den historischen Kontext hin, in dem die Urteile des Islamischen Rechts artikuliert wurden (zwischen dem 7. und 10. Jahrhundert), und ich zeige ganz konkret auf, was die Scharia für Frauen, Kinder und Menschen anderen Glaubens bedeutet – und für alle die, die sich vom Islam abwenden.

## Populismus: Die Achillesferse der Demokratie? (Populism: Democracy's Achilles Heel?)

Prof. Dr. Jan-Werner Müller

Populisten behaupten oft, sie seien die wahren Demokraten. Ist an dieser Behauptung etwas dran? Oder sind die Populisten gerade deshalb so gefährlich für die Demokratie, weil sie deren Sprache sprechen, sie jedoch von innen aushöhlen? Der Vortrag bietet eine Definition von Populismus, sagt etwas zu den Ursachen desselben und macht Vorschläge, wie man mit Populisten auf demokratische Weise umgehen sollte.



Prof. Dr. Jan-Werner Müller studierte an der Freien Universität Berlin, dem University College London, dem St. Antony's College der University of Oxford und der Princeton University. 1996–2003 war er Fellow am All Souls College in Oxford, 2003–2005 war er Fellow am European Studies Centre des St. Antony's College. Seit 2005 lehrt er im Fachbereich Politikwissenschaften der Princeton University.

Er war Gastwissenschaftler am Collegium Budapest, am Helsinki Collegium for Advanced Studies, am Remarque Institute der NYU, am Center for European Studies in Harvard sowie dem Robert Schuman Centre for Advanced Studies des Europäischen Hochschulinstituts in Florenz. Darüber hinaus lehrt er als Gastprofessor in Paris, München und Berlin. Zurzeit ist er Visiting Fellow am Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien. Müller ist Mitbegründer des European College of Liberal Arts (ECLA) Berlin, Deutschlands erstem privaten, englischsprachigen Liberal-Arts-College.

Zu seinen Publikationen zählen unter anderem *Contesting Democracy* (2011), eine politische Ideengeschichte Europas im 20. Jahrhundert, *Das demokratische Zeitalter* (2013) und *Was ist Populismus?* (2016). Müllers Artikel zum Zeitgeschehen erscheinen beispielweise in der *Neuen Zürcher Zeitung*, der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, in *Die Zeit*, der *Süddeutschen Zeitung*, *Foreign Affairs*, *The Guardian* und *Boston Review*.

## Rassismus und radikaler Nationalismus: Zur derzeitigen Situation in Polen (Racism and Radical Nationalism: On the Current Situation in Poland)

Prof. Dr. Rafał Pankowski

Eines der hervorstechendsten Merkmale des öffentlichen Lebens in Polen war in den letzten Jahren die Radikalisierung des Diskurses der nationalen Identität. Dieser Diskurs beschränkt sich aber nicht auf den Bereich der politischen Rhetorik, sondern erstreckt sich auch – und das ist besonders wichtig – auf die Medien und die populäre (Jugend-)Kultur.

Ich möchte eine (zumindest partielle) Antwort auf die Frage geben, wie es in Polen der extremen Rechten und dem nationalen Populismus gelungen ist, so schnell Einzug in den politischen Mainstream zu halten. Was waren die symbolischen Ressourcen, die diese Strömungen benutzt haben, und in welchen kulturellen Rahmen haben sie ihre Ansichten integriert? Wie sieht die Ideologie der Rechtsextremisten und des Nationalpopulismus in Polen aus?

Seit Sommer 2015 (dem Höhepunkt der sozusagen live im Fernsehen übertragenen europäischen Flüchtlingskrise) ist die Häufigkeit fremdenfeindlicher öffentlicher Manifestationen gegen alle möglichen Arten des ‚Andersseins‘ stark gewachsen. Das zeigt nicht zuletzt die anti-muslimische Demonstration in Wrocław im November 2015, auf deren (symbolischem) Höhepunkt eine Marionette verbrannt wurde, die einen Juden darstellen sollte. Laut Daten, die die Never Again Association gesammelt hat, ist die Zahl der von Hass motivierten Verbalangriffe und Gewalttaten stark angestiegen, und das obwohl Polen heute die ethnisch homogenste Gesellschaft Europas besitzt. Der ‚Antisemitismus ohne Juden‘ wurde durch ein neues diskursives Phänomen ergänzt, das man ‚Islamophobie ohne Muslime‘ nennen könnte.

Die Grenzen der sozialen Normen, die das Ausleben radikalierter Formen der Fremdenfeindlichkeit im Zaum halten, haben sich vor allem unter jungen Menschen sichtlich verschoben, nicht zuletzt aufgrund der Rolle der Social Media als wichtiger Plattform der Identitätsformung.



Prof. Dr. Rafał Pankowski ist außerordentlicher Professor am Collegium Civitas in Warschau. Er hat an der Universität Oxford und an der Universität Warschau studiert, wo er seinen Magister in Politikwissenschaft erhielt und promoviert wurde. Er schrieb seine Habilitation in Kultursoziologie am Institut für Angewandte Sozialwissenschaften der Universität Warschau. Pankowski ist seit 1996 stellvertretender Redakteur des Magazins *Nigdy Wiecej* („Niemals wieder“) und hat zahlreiche Schriften zu Rassismus, Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und anderen Themen veröffentlicht. Derzeit ist er als Dozent am Collegium Civitas tätig und als Leiter der Osteuropa-Beobachtungsstelle, die von der Organisation *Nigdy Wiecej* gegründet wurde. Zu seinen Veröffentlichungen zählen *Neo-Fascism in Western Europe: A Study in Ideology* (1998), *Racism and Popular Culture* (2006) und *The Populist Radical Right in Poland: The Patriots* (2010).

## Bekämpfung von Extremismen: die Rolle der Frauen nach dem Arabischen Frühling (Countering Extremisms: Women's Role after the Arab Spring)

Hajer Sharief

Im Jahr 2012 stürmte in Ost-Libyen eine Gruppe Bewaffneter ein Treffen zum Thema Frauenrechte. Alle Frauen, die an der Sitzung teilnahmen, erkannten die Gruppe sofort als Extremisten und taten das auch lautstark kund. Doch viele Mitglieder der internationalen Gemeinschaft und auch viele Libyer glaubten den Frauen nicht; sie waren anderer Ansicht und nahmen das Ganze als feindseliges Signal seitens der Frauen wahr. Zwei Jahre später identifizierte der Sicherheitsrat die bewaffnete Gruppe tatsächlich als Extremisten.

Die Moral dieser Geschichte lautet: Solange die Einsichten von Frauen bei Sicherheitsfragen nicht berücksichtigt werden, verpassen wir immer wieder die Chance auf eine friedlichere Reaktion auf den Anstieg der Gewalt in den lokalen Gemeinden. Die Frauen bei dem Treffen waren sofort in der Lage, die Extremisten als solche zu identifizieren, weil sie die potenziellen Extremisten oder „unzufriedenen“ Mitglieder der Gemeinschaft kennen; sie müssen schließlich tagtäglich mit deren Wut und Gewaltbereitschaft leben, und sie bekommen mit, wer sie beeinflusst. Daher sind Frauen in der Lage, schon frühzeitig die Symptome von Extremismus in ihrer Gemeinde zu identifizieren, und können eine aktive Rolle dabei spielen, den gewalttätigen Extremismus nicht nur zu bekämpfen, sondern zu verhindern, dass er entsteht.



Hajer Sharief studierte Rechtswissenschaften an der Universität von Tripolis und der Universität von Misrata in Libyen. Während des Bürgerkriegs in Libyen im Jahr 2011 war sie im Alter von 19 Jahren eine der Gründerinnen von Maan Nabniha („Gemeinsam bauen wir es auf“), einer Organisation, die den demokratischen Prozess in Libyen unterstützt, indem sie die Bedeutung von Frauen und Jugendlichen bei der Friedensbildung und der Entradikalisierung der Gesellschaft betont.

2013 gründete sie die Libyan Women Database, ein professionelles Netzwerk von libyschen Frauen mit mehr als 1000 Mitgliedern innerhalb und außerhalb Libyens, und wurde dessen Vorsitzende. Sie ist zudem Gründerin und Fürsprecherin des 1325 Network in Libya, das sich für die Einhaltung der Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrates zu Frauen, Frieden und Sicherheit einsetzt. Das Netzwerk bietet politische Empfehlungen und strategische Beratung und liefert Handlungsanweisungen für nationale libysche Behörden, z. B. bei den von den Vereinten Nationen geleiteten Friedensgesprächen in Libyen.

Im August 2016 ernannte UN-Generalsekretär Ban Ki-moon sie zur Beraterin für eine UN-Beratergruppe, die mit Mandat des Sicherheitsrats eine globale Studie über Jugend, Frieden und Sicherheit erstellt. Hier setzt sie sich für die Rolle junger Leute bei der Bekämpfung des gewalttätigen Extremismus und bei der Entradikalisierung der Gesellschaft ein.

Sharief ist Beauftragte der Kofi Annan Foundation für die Initiative ‚Countering Violent Extremism‘. Vor Kurzem wurde sie mit dem Student Peace Prize 2017 ausgezeichnet.

### Statements

#### 1. Welche „Feinde“ stellen Ihrer Ansicht nach die größte Gefahr für die pluralistische Gesellschaft dar?

Menschen in Führungsrollen, die den Hass zum Normalzustand erklären; Worte und Gedanken richten mehr Schaden an als Kugeln und Bomben, weil sie sich auf unterschiedliche Weise auf die Mentalität der Menschen auswirken – vor allem in pluralistischen Gesellschaften, in denen Unterschiede zwischen den Menschen sichtbar sind. Wenn Führungspersonlichkeiten die Eigenschaften der Menschen kriminalisieren anstatt das, was sie tun, dann kriminalisieren sie alle Mitglieder einer Gesellschaft, die diese Eigenschaften aufweisen, was letztlich zur Spaltung zwischen den Menschen innerhalb jener Gesellschaft führt.

## **2. Wie kann Ihrer Meinung nach das Vertrauen in Eliten und die Medien wieder gestärkt werden, nachdem sich seit längerem ein Vertrauensschwund beobachten lässt?**

Ich finde, es ist an der Zeit, eine ernsthafte Debatte darüber zu führen, welche Rolle die Medien dabei spielen, wie man mit bestimmten Themen umgeht. Ich bin nicht für eine staatliche Regulierung und Überwachung der Medien, aber ich glaube, die einzelnen Staaten, die Zivilgesellschaft und die Medien sollten an einem Strang ziehen, wenn es um die Behandlung von Fragen wie beispielsweise Extremismus und Terrorismus geht.

Ich finde es schwierig, das Wort ‚Elite‘ zu verwenden. Welche Qualifikationen sollte eine Person denn haben, damit sie zur Elite gehört? Wer entscheidet darüber, welche Qualifikationen das sind? Innerhalb jeder Gruppe gibt es Menschen, die sich mit bestimmten Aspekten des Lebens besser auskennen als andere. Ich bin ganz generell der Ansicht, wir sollten aufhören, danach zu schauen, worin sich die Mitglieder einer Gesellschaft unterscheiden; erst dann werden die Leute an jene Gruppe von Menschen glauben, die sie anführt.

## Interventionspolitik: Aus Irrtümern lernen? (Interventional Politics: Mistakes Made, Lessons Learned?)

Emma Sky

Die vielen Interventionen – und Nicht-Interventionen – im Nahen Osten haben dazu geführt, dass dort das Gefühl einer internationalen Gemeinschaft verloren gegangen ist. Der Irak-Krieg war der Katalysator, und das kollektive Versagen der internationalen Gemeinschaft, auf das Gemetzel in Syrien zu reagieren, ist der Beweis. Der Irak-Krieg 2003 hätte nicht passieren dürfen. Dennoch war nichts, was im Irak nach 2003 passierte, unvermeidlich; es gab durchaus die Hoffnung auf eine bessere Welt ohne Saddam Hussein – und es gab viele verpasste Chancen, eine bessere Ordnung zu etablieren. Die Hauptursache für den Bürgerkrieg im Irak war der Zusammenbruch des Staates, die zweite Ursache war die Art und Weise, wie man den Frieden regelte. Im Falle von Syrien ist es dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen nicht gelungen, Gräueltaten zu verhindern, Zivilisten zu schützen und irgendwen zur Rechenschaft zu ziehen. Folter, die Verwendung chemischer Waffen, die Zerstörung religiöser Stätten, der vorsätzliche Beschuss von Krankenhäusern – all das ist ohne jegliche Sanktionen geblieben.

Das Chaos der Bürgerkriege schuf die Voraussetzungen für den Aufstieg extremistischer Gruppen. Der IS ist nicht die Ursache der Probleme im Irak und in Syrien – er ist ein Symptom gescheiterter Politik und dysfunktionaler Regierungsführung.

Unsere Erfahrungen im Westen haben gezeigt, dass der Pluralismus den Rückzug in Stammesstrukturen verhindert, dass Demokratie das beste Mittel ist, um Kriege zu verhindern, und dass ein liberaler Internationalismus die Menschen davor bewahrt, Angst vor anderen zu haben.



Emma Sky ist Leiterin der Yale World Fellows und Senior Fellow am Jackson Institute der Yale University, wo sie Nahostpolitik lehrt. Studiert hat sie an der Oxford University, der Universität von Alexandria, der Hebräischen Universität Jerusalem und an der University of Liverpool. Sky war 2007–2010 als Beraterin des befehlshabenden Generals der US-Streitkräfte im Irak tätig, 2006 als Beraterin des Kommandanten der Internationalen

Sicherheitsunterstützungstruppe (ISAF) der NATO in Afghanistan, 2005 als Beraterin des US-Sicherheitskoordinators für den Nahostfriedensprozess und 2003–2004 als Gouvernment-Koordinatorin von Kirkuk für die Koalitions-Übergangsverwaltung des Irak.

Davor arbeitete Sky zehn Jahre lang in den Palästinensergebieten, wo sie Projekte zur Entwicklung palästinensischer Institutionen leitete und sich für das friedliche Zusammenleben von Israelis und Palästinensern einsetzte. Daneben hat sie im Nahen Osten, in Südasien und in Afrika technische Hilfe bei der Armutsbekämpfung, dem Ausbau von Menschenrechten, der Reform von Justiz und öffentlicher Verwaltung, der Reform des Sicherheitssektors und der Konfliktlösung geleistet. Sie ist Trägerin des Ordens „Officer of the British Empire“.

Emma Sky hat diverse Artikel veröffentlicht, u. a. in der New York Times, in Foreign Affairs, Foreign Policy, Politico, Atlantic, Slate, Survival, Center for a New American Security, US Institute of Peace, im Guardian und im Journal of the Royal United Services Institute for Defence and Security Studies. Sie ist Autorin der Publikation *The Unraveling: High Hopes and Missed Opportunities in Iraq* (2015).

## Demokratie und Medienfreiheit: Neue polnische Unfreiheiten (Democracy and Media Freedom: New Polish Unfreedom)

Bartosz Wieliński

Die in Polen seit November 2015 regierende Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) strebt nach einem umfassenden Umbau der polnischen Gesellschaft. Unter dem Vorwand, dass die Entwicklung, die in den letzten 25 Jahren in Polen stattfand, ungerecht gewesen sei und fast ausschließlich den ehemaligen Funktionären der kommunistischen Partei sowie den Geheimdienstlern – die im Lande ein kriminelles Netzwerk aufgebaut haben – gedient habe, bereitet die Partei einen Abbau der etablierten demokratischen Institutionen vor, um ihre immer autoritärere Macht zu festigen.

Dieser Feldzug brachte bereits die ersten Opfer. Das Verfassungsgericht wurde zuerst lahmgelegt, dann von den parteitreuen Juristen übernommen und gilt deswegen nicht mehr als eine unabhängige Instanz. Die öffentlichen Medien wurden völlig der Regierung unterstellt und verbreiten seitdem reine Parteipropaganda. Die polnische Regierung wird aber weiter gehen und beabsichtigt, die ganze Justiz unter ihre Kontrolle zu nehmen, die Freiheit der Nichtregierungsorganisationen zu beschränken und dazu das Wahlrecht so zu ändern, dass die Dominanz der PiS-Partei auf der politischen Bühne Polens künftig gewährleistet wird. Gleichzeitig bekommen die Polizei und die Geheimdienste neue, fast unbeschränkte Ermittlungsbefugnisse. Und der Anführer der Partei, Jarosław Kaczyński, spricht sogar in der Öffentlichkeit davon, dass die Medien, die noch unabhängig von der Regierung sind, gesetzlich dazu gezwungen werden müssen, die Wahrheit zu sagen. Wenn ein Politiker mit autoritären Neigungen über Wahrheitszwang spricht, meint er einen Maulkorb für die Journalisten. Ein Kollaps der Pressefreiheit in Polen ist leider in Sicht.

Im meinem Vortrag will ich den Alltag der unabhängigen Journalisten im PiS-Land schildern. Wie schaffen wir es, Informationen zu bekommen, wenn alle Türen der Regierung für uns geschlossen sind, wenn wir als



Bartosz Wieliński hat Politikwissenschaft und Journalismus an der Uniwersytet Śląski im polnischen Katowice studiert. Von 2002 bis 2004 forschte er im Rahmen eines Aufbaustudiums über Außenbeziehungen und Diplomatie an der Uniwersytet Jagielloński in Krakau. Von 2005 bis 2009 war er der Außenkorrespondent der polnischen Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* in Berlin; zwischen 2005 und 2012 arbeitete er außerdem als Dozent für Journalismus an der Uniwersytet Śląski in Katowice. Seit 2009 ist Wieliński als Redakteur im außenpolitischen Ressort der *Gazeta Wyborcza* in Warschau tätig. In dieser Funktion berichtet er über deutsche und österreichische Politik, Gesellschaft und Zeitgeschichte sowie über europäische und globale Sicherheits- und Entwicklungsfragen. Im Jahr 2013 gewann er den Grand Press Award, den wichtigsten polnischen Preis für Journalisten, und 2014 wurde er von Amnesty International mit dem Pióro-Nadziei-Preis ausgezeichnet. Wieliński ist Autor des Buches *Żli Niemcy* („Böse Deutsche“, 2014).

### Statements

#### 1. Welche „Feinde“ stellen Ihrer Ansicht nach die größte Gefahr für die pluralistische Gesellschaft dar?

Als Feinde der freien Gesellschaft betrachte ich die verschiedenen Populisten, die im Westen ihre Parteien schon im politischen System verankert haben und jetzt versuchen, die Unterstützung der Mehrheit zu gewinnen und dann ihre Staaten so umzubauen, dass ein Machtverlust unmöglich wird. Das ist schon in Ungarn passiert, in Polen ist es in vollem Gang.

Dazu kommt die Gleichgültigkeit der Gesellschaft. Man verliert das Interesse an der Politik, am Wahltag bleibt man zu Hause. Das erleichtert den Populisten die Arbeit.



Unerwünschte behandelt werden? Wie arbeitet man im ständigem Kampf mit Partei- und Propagandafunktionären? Wie bleibt man trotzdem objektiv? Sind Journalisten bereit und imstande, die Freiheit in Polen zu verteidigen? Das sind die Fragen, die ich beantworten will. Vor einem muss ich jedoch warnen: Es wird keine fröhliche Erzählung.

## **2. Wie kann Ihrer Meinung nach das Vertrauen in Eliten und die Medien wieder gestärkt werden, nachdem sich seit längerem ein Vertrauensschwund beobachten lässt?**

Nicht nur das Vertrauen in Eliten und Medien ist geschwunden, sondern auch ihre Qualität. In der europäischen Politik fehlt es jetzt an Politikern, die als Hommes d'Etat bezeichnet werden könnten. Man legt größeren Wert auf Tweets und Facebook-Einträge als auf Reden und öffentlichen Diskussionen. Und Politik kann nicht in 140 Zeichen beschrieben werden. Die Politiker sind faul geworden. Das Engagement sieht man momentan in der Regel bei den Populisten. Und die Medien hören auf, die schwierigen Fragen zu stellen. Statt die Welt ernsthaft zu beschreiben, machen sie Infotainment. Um die freien Gesellschaften zu schützen, müssen die Politiker und Journalisten ihre bequeme Blase verlassen, sich mit der Welt konfrontieren und sich mehr um die Qualität ihrer Arbeit kümmern.

## **3. Auf welche Weise kann das Bewusstsein für die Vorteile von Freiheit sowie deren Wertschätzung innerhalb pluralistischer Gesellschaften gesteigert werden – besonders für Menschen, denen Erfahrungen mit Unfreiheit fehlen?**

Der Schlüssel dazu ist politische Bildung. Die Leute müssen wissen, wie ihr Land funktioniert, welche Institutionen welche Rolle spielen und weswegen sie im politischen System wichtig und unersetzbar sind. Das ist meine polnische Erfahrung. Die PiS-Regierung zerstört die unabhängige Justiz und die Parteipropaganda vergleicht Richter mit Kriminellen. Hätten die Polen mehr über die Rolle des Verfassungsgerichts gewusst, dann wäre vermutlich der Abbau des Gerichtes verhindert worden.

## Lesung: Das Mädchen und der Gotteskrieger

Güner Yasemin Balci



Güner Yasemin Balci wurde 1975 in Berlin-Neukölln geboren. Bis 2010 war sie Fernsehredakteurin beim ZDF und arbeitet heute als freie Autorin und Fernsehjournalistin. 2012 erhielt sie für ihre Reportage *Tod einer Richterin* den Civis-Fernsehpreis. 2016 erschien ihr Dokumentarfilm *Der Jungfrauenwahn* (ARTE/ZDF). Balci ist Kolumnistin für die Stuttgarter Nachrichten, ihre Texte erschienen u.a. in der Zeit und im Spiegel; in Deutschlandradio und Deutschlandfunk sind ihre politischen Features gesendet worden. Ihre Bücher bauen auf den Erfahrungen ihrer langjährigen Arbeit mit Jugendlichen aus türkischen und arabischen Familien in Neuköllns sozialem Brennpunkt auf: *Arabboy* (2008), *ArabQueen* (2010) und *Aliyahs Flucht* (2012). Zuletzt erschien von ihr *Das Mädchen und der Gotteskrieger* (2016).

## Pluralismus und seine Feinde. Herausforderungen für Gesellschaften des Miteinanders

Prof. Dr. Zlatko Lagumdžija



Prof. Dr. Zlatko Lagumdžija, 1955 in Sarajevo geboren, ist ehemaliger Ministerpräsident und Außenminister von Bosnien und Herzegowina. Er hat an der Universität Sarajevo Informatik und Elektrotechnik studiert. 1988/89 forschte und unterrichtete er an der University of Arizona im Rahmen eines Fulbright-Postdoc-Stipendiums. Seit 1989 ist er Professor an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und an der Fakultät für Elektrotechnik an der Universität Sarajevo.

Von 1997 bis 2014 war Lagumdžija Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei von Bosnien und Herzegowina (SDP). Zwischen 1992 und 2015 war er in der Regierung von Bosnien und Herzegowina zu verschiedenen Zeiten als Ministerpräsident und amtierender Premierminister sowie zweimal als stellvertretender Ministerpräsident und zweimal als Außenminister tätig. Von 2009 bis 2011 war er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Europas.

Lagumdžija ist u.a. Mitglied des Club de Madrid, einem Zusammenschluss von 100 ehemaligen Staatspräsidenten und Premierministern, und Mitglied der World Academy of Art and Science. Seit 1998 gehört er im Rahmen des World Economic Forum den ‚Global Leaders for Tomorrow‘ an, und seit 2004 ist er Mitglied des ‚International Advisory Committee for the Congress of Democrats from the Islamic World‘.

Er ist Gründer und Leiter des Zentrums für Management und Informationstechnologie in Sarajevo (seit 1995) sowie Gründer und Leiter des Instituts für Management und Informationstechnologie an der Wirtschaftshochschule Sarajevo (seit 1994). Darüber hinaus ist er der Gründer der Stiftung Shared Societies and Values Sarajevo. Er ist Autor zahlreicher Bücher und Artikel, in Bosnien und Herzegowina wie auch im Ausland.

## Podiumsdiskussion: Was tun? Gedanken und Erfahrungen zum Schutz der pluralistischen Gesellschaft

### Moderation

*Markus Brock*



Markus Brock, geboren 1963, ist Fernsehmoderator bei 3sat und dem SWR. Seit vielen Jahren moderiert er dort Talkshows, Magazine und Reportagen, wie den MuseumsCheck auf 3sat oder die Musikalische Reise für SWR, MDR, rbb und hr. Brock studierte Politikwissenschaften und Soziologie in Heidelberg. Neben diversen weiteren Sendungen für ARD und ZDF moderierte der gelernte Redakteur zehn Jahre lang zahlreiche Radiosendungen bei SWF3. Des Weiteren moderiert Brock häufig Diskussionsveranstaltungen, Foren und Events zu den unterschiedlichsten Themen. Zu seinen Spezialgebieten gehören unter anderem Wirtschaft, Kultur und Reise sowie Wissenschaft und Forschung.

### Referentin

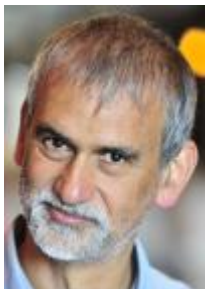
*Anetta Kahane*



Anetta Kahane ist Vorsitzende des Vorstands der Amadeu Antonio Stiftung. Sie ist aufgewachsen in Ost-Berlin und arbeitete als Lateinamerikawissenschaftlerin in der DDR. Als erste und einzige Ausländerbeauftragte des Magistrats von Ost-Berlin warnte sie eindrücklich vor den Gefahren des Rechtsextremismus. 1991 gründete sie die RAA e.V. für die neuen Bundesländer (Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie). Als Geschäftsführerin engagierte sie sich hier u.a. für Demokratisierungsprozesse an Schulen und interkulturelle Pädagogik. 1991 erhielt sie zusammen mit anderen Persönlichkeiten wie Joachim Gauck die Theodor Heuss Medaille stellvertretend für die friedliche Revolution und Selbstbefreiung der ehemaligen DDR. 1998 gründete Kahane die Amadeu Antonio Stiftung, deren Kuratoriumsvorsitzende sie war. Seit 2003 ist sie hauptamtliche Vorsitzende der Stiftung. Zudem ist sie Mitglied im Kuratorium der Theodor Heuss Stiftung. Im Sommer 2002 wurde Kahane mit dem Moses-Mendelssohn-Preis des Landes Berlin ausgezeichnet.

### Referent

*Mike van Graan*



Mike van Graan ist derzeit Richard von Weizsäcker Fellow an der Robert Bosch Academy in Berlin. Außerdem ist er Associate Professor für Theaterwissenschaft an der Universität Kapstadt und ist als technischer Experte für die UNESCO im Rahmen der Umsetzung der ‚Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen‘ von 2005 tätig. Van Graan besitzt einen BA Honours Degree in Theaterwissenschaft von der Universität Kapstadt und ist in leitender Position bei einer Vielzahl lokaler und afrikanischer Kunst- und Kulturorganisationen tätig gewesen, zum Beispiel als Leiter des Community Arts Project, als Projektleiter für den Congress of South African Writers, als Generalsekretär des Arterial Network und als Geschäftsführer des African Arts Institute. Nach den ersten demokratischen Wahlen des Landes im Jahr 1994 wurde er zum Sonderberater des ersten Ministers für Kunst und Kultur berufen und

spielte eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Kulturpolitik im Südafrika nach der Apartheid.

Für 2011–14 wurde er von Artscape zum Associate Playwright ernannt. Er gilt als einer von Südafrikas führenden zeitgenössischen Dramatikern und hat für seine Theaterstücke, die sich mit dem Zustand Südafrikas nach der Apartheid beschäftigen, zahlreiche Nominierungen und Auszeichnungen erhalten.

2012 erhielt er den Standing Ovation Award des südafrikanischen National Arts Festival für seinen nachhaltigen Beitrag als Schriftsteller und Aktivist; im Jahr 2013 durfte er das Festival eröffnen, und vier seiner Stücke wurden gezeigt. Bis heute hat er 27 Theaterstücke verfasst, zuletzt die satirische Revue *Pay back the Curry* und *When Swallows Cry*.

## Statements

### 1. Welche „Feinde“ stellen Ihrer Ansicht nach die größte Gefahr für die pluralistische Gesellschaft dar?

Meiner Meinung nach sind die beiden größten Feinde Unwissenheit und Arroganz. Unwissenheit über ‚andere‘, über die wir auf Grundlage von Fehlinformationen und Stereotypen alles Mögliche mutmaßen. Und Arroganz, weil wir glauben, dass unsere Werte, Ideen, Weltbilder usw. die besten sind und dass jeder, der sich anderen kulturellen Vorstellungen unterwirft, automatisch unzivilisiert und barbarisch ist und sich ‚weiterentwickeln‘ sollte. Wir sind nicht besser, sondern nur anders.

### 2. Wie kann Ihrer Meinung nach das Vertrauen in Eliten und die Medien wieder gestärkt werden, nachdem sich seit längerem ein Vertrauensschwund beobachten lässt?

Ich bin mir gar nicht so sicher, dass dieses Vertrauen wieder gestärkt werden muss. Wenn wir wirklich an die Demokratie glauben, dann sollten wir unser Vertrauen nicht so sehr in gewählte Vertreter oder in öffentliche oder private Medien setzen, sondern in uns selbst. Technologien ermöglichen es uns, unsere eigenen Ideen zu verbreiten, solche Konzepte und Informationen zu teilen, denen wir vertrauen, und an uns zu glauben. Es geht darum, dass wir uns selbst in die Lage versetzen, aktive Bürger zu sein und die, die unser Leben prägen und beeinflussen (z. B. die Medien), wie auch die, die uns regieren (Politiker), in die Pflicht zu nehmen. Wir müssen selbst ans Ruder und nicht den ohnehin schon Mächtigen, also den Eliten und Medien, noch mehr Macht an die Hand geben.

### 3. Auf welche Weise kann das Bewusstsein für die Vorteile von Freiheit sowie deren Wertschätzung innerhalb pluralistischer Gesellschaften gesteigert werden – besonders für Menschen, denen Erfahrungen mit Unfreiheit fehlen?

Langfristig kann dies nur durch Erziehung und durch eigenes Erleben geschehen. Kurzfristig sollten wir uns nicht nur darum kümmern, den Neuankömmlingen in den sogenannten ‚freien‘ Gesellschaften diese Freiheiten zu vermitteln, sondern auch den Bürgern dieser ‚freien‘ Gesellschaften die Lebensumstände und -erfahrungen und die Wertesysteme derer näherzubringen, die einen anderen sozialen und kulturellen Hintergrund haben. Allzu oft versteht man unter Pluralismus lediglich Assimilation – die Neuankömmlinge, die Schwachen und die Minderheiten sollen sich der dominanten, hegemonischen Lebensweise gemäß deren Vorgaben anpassen. Ein echter Pluralismus würde bedeuten, dass man stattdessen auf eine funktionierende Koexistenz Wert legt. Die dominante Gesellschaft muss offener sein und bereit, von den Neuen, den Anderen, den weniger Mächtigen zu lernen und sich von ihnen beeinflussen zu lassen. Das läuft zwar der Intuition zuwider, aber es ist notwendig, um eine wirklich pluralistische, demokratische und zukunftsfähige Gesellschaft aufzubauen.

## Referentin

Anne Soisson



Anne Soisson ist vollqualifizierte Rechtsanwältin. Studiert hat sie in Frankreich, Luxemburg und Großbritannien mit Schwerpunkt EU-Recht. Sie besitzt einen Master in ‚EU International Relations and Diplomacy Studies‘ vom College of Europe im belgischen Brügge. Nachdem sie bei der Internationalen Organisation für Migration (IOM) und der Europäischen Kommission (im Kabinett der ehemaligen Vizepräsidentin Viviane Reding) tätig war, kam sie zur Ständigen Vertretung Luxemburgs bei der Europäischen Union und diente 3 Jahre lang als politische und juristische Attachée für Migrationsangelegenheiten. Seit 2016 arbeitet sie bei der Intercultural Dialogue Section der UNESCO, wo sie im Rahmen der *UN International Decade for the Rapprochement of Cultures* (2013–2022) das Portfolio für interkulturelle Kompetenzen betreut.

## Ensemble CLARIBEL

### Musiker (Klarinette)

*Frol Golivets*



Frol Golivets wurde in eine Musikerfamilie in Alma-Ata, Kasachstan, geboren. Mit sechs Jahren begann er seine musikalische Ausbildung an der Republikanischen Musikfachschole für Hochbegabte Kinder K. Bajseitowa. Von 2006 bis 2008 studierte er an der Staatlichen Musikhochschule in Almaty. 2008 begann Golivets sein Studium an der Hochschule für Musik Karlsruhe in der Klasse des berühmten Klarinettenisten Prof. Wolfgang Meyer, sowie in der Kammermusikklasse von Prof. Eduard Brunner. Zahlreiche Meisterkurse bei renommierten Klarinettenisten ergänzen seinen künstlerischen Werdegang. 2010 wurde Golivets als Stipendiat in die Förderung des Yehudi Menuhin Live Music Now Oberrhein e.V. aufgenommen. 2012 schloss er sein Studium an der Hochschule für Musik Karlsruhe erfolgreich ab. Als Gastmusiker tritt er in verschiedenen Konzerthäusern auf, u.a. im Festspielhaus Baden-Baden, im Theater Pforzheim oder im Konzerthaus Karlsruhe. Seine Konzerttätigkeit als Solo-, Orchester- und Kammermusiker führt ihn zudem nach Frankreich, Belgien und Italien.

### Musikerin

*Aleksandra Manic*



Aleksandra Manic wurde in Bor, Serbien, geboren. Bereits mit zehn Jahren besuchte sie ein Internat für Hochbegabte und errang erste Preise für hervorragende solistische sowie kammermusikalische Leistungen. 2008 kam Manic nach Deutschland, wo sie ihre Ausbildung als Jungstudentin an der Hochschule für Musik Karlsruhe weiterführte. Es folgten zahlreiche nationale und internationale Preise sowie Stipendien. Zahlreiche Meisterkurse bei renommierten Violinisten wie Ulf Hoelscher, Carolin Widmann, Nicolas Chumachenco und Ana Chumachenco ergänzen ihren künstlerischen Werdegang. Seit dem Wintersemester 2012/2013 studiert Manic an der Hochschule für Musik Karlsruhe in der Klasse von Prof. Elina Vähälä. Manic spielt eine Violine von Januarius Gagliano aus dem Jahr 1764, die ihr die Landessammlung Baden-Württemberg zur Verfügung stellt. Zurzeit spielt Manic bei der Badischen Staatskapelle als Vorspielerin der 2. Violinen.

**(Violine)**

### Musiker (Klavier)

*Stanislav Novitskiy*



Stanislav Novitskiy wurde in Alma-Ata, Kasachstan, geboren und begann im Alter von fünf Jahren mit dem Klavierspiel. Später besuchte er die Musikfachschole für Hochbegabte Kinder K. Bajseitowa. Schon früh trat er solistisch in Erscheinung und spielte mehrfach mit dem Nationalen Symphonischen Orchester Kasachstan. 2007 begann er sein Studium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim in der Klasse von Andreas Pistorius. Seit 2013 befindet sich Novitskiy im Aufbaustudium ‚Solistische Ausbildung‘ an der Hochschule für Musik in Mannheim in der Klasse von Paul Dan. Neben einer Vielzahl solistischer Auftritte ist er zudem Preisträger mehrerer Wettbewerbe. So gewann er im Jahr 2004 den Preis des Jugend-Musikfestivals ‚Mein Europa‘. Zusätzliche musikalische Impulse erarbeitete er sich bei Meisterkursen von Mikhail Voskresensky, Peter Feuchtwanger, Valery Afanassiev und Felix Gottlieb. 2016 wurde Novitskiy in die Förderung von Live Music Now Rhein-Neckar aufgenommen.

## Musiker (Kontrabass)

*Paul Cervenec*



Paul Cervenec wurde in Gera geboren. Mit vier Jahren erhielt er seinen ersten Violinunterricht, später kam der Unterricht auf dem Kontrabass und der Gitarre hinzu. Bereits während seiner Schulzeit war er Vorstudent an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Dort begann er 2001 sein Musikstudium, das er 2005 mit dem Diplom und 2006 mit der Masterprüfung abschloss. Er besuchte zudem Meisterkurse für Neue und Alte Musik. Neben zahlreichen Solo- und kammermusikalischen Auftritten sammelte Cervenec schon vor dem Studium Orchestererfahrung als Solobassist des Bayerischen Landesjugendorchesters und des Festspieltreffens Bayreuth. Später kamen u.a. Projekte mit der Philharmonie Baden-Baden, den Heidelberger Sinfonikern, dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim und dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg hinzu. Kammermusikalische Auftritte und Tourneen führten ihn in die USA, nach China, Japan, Korea und ins europäische Ausland. Cervenec arbeitet als Dozent an der Hochschule für Musik und als Kontrabasslehrer in Karlsruhe.



## ZAK Direktorin

*Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha*



Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, geboren 1951, ist Direktorin des ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und Professorin für Soziologie und Kulturwissenschaft. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Kulturwandel und Globalisierung, Multikulturalität und Integrationspolitik sowie Theorie und Praxis der ‚Öffentlichen Wissenschaft‘. Sie ist Koordinatorin des deutschen Netzwerks der Anna Lindh Stiftung, Mitglied im Fachausschuss Kultur der deutschen UNESCO-Kommission und Vorsitzende des Wissenschaftlichen Initiativkreises Kultur und Außenpolitik (WIKa) am Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), zu dessen Forschungsbeirat sie überdies zählt. Darüber hinaus ist sie Herausgeberin von drei wissenschaftlichen Schriftenreihen sowie wissenschaftliche Leiterin der Karlsruher Gespräche, einer jährlich stattfindenden internationalen Konferenz, die sich zeitgenössischen kulturwissenschaftlichen Fragestellungen widmet.